

Semikomfortabler Sonntagsausflug (von Marek Uhlemann)

„Biegen Sie nach 300 Metern links ab ... Biegen Sie jetzt links ab.“ Ja ja, so ein Navi ist schon etwas Praktisches. Zwar hätten wir das Spiellokal von TU Dresden letztlich bestimmt auch ohne Satellitenhilfe gefunden – zumal mit Elbflorenzgurus wie Marcel an Bord – aber auf diese Weise kamen wir dann sogar nicht nur an, sondern stapften Punkt 9 Uhr vom Parkplatz zum Spiellokal. Maßarbeit.

Gut, dass wir durch weiteres Umherirren in Dresden (so geschehen, bevor uns „Tom Tom“ die letzten 10 Kilometer unter die Arme griff) nicht noch Energie vergeudet hatten, denn das Duell gegen die Zweite von TU Dresden sollte sich als die erwartete hohe Hürde erweisen. Dresden ist durchgängig gut besetzt und bringt erfahrene Spieler an die Bretter. Konnten wir dieser geballten chess-brain-Macht Stand halten? We will see ...

Die erste Phase des Matches war ein Spiegel der gesamten Begegnung: Es lief schwerblütig dahin. Unsere Schwarzspieler glichen bequem aus, aber unsere Weißrecken bewegten sich ebenso nur im Remisfahrwasser. Lediglich Daniel und Mathias an 7 und 8 mussten genau agieren, um den Ausgleich zu halten.

Nach etwa zwei Stunden kam Bewegung in die Sache: Daniel erreichte einen halben Zähler. Zwar mit Weiß, aber mehr war nach einer wieder einmal „unkonventionellen“ (= Schachsprech für „inkorrekten“) Eröffnungsbehandlung wohl nicht drin. DJ folgte kurz darauf Marcel, der mit Schwarz den Abholzaktionen seines Gegners nicht entkommen konnte – 1:1.

Nach etwa drei Stunden zog El nach, der offenbar Gefallen an dem aufkommenden Remistrend fand. Er hatte die Lage mit Weiß stets im Griff, hätte aber hier und da noch mehr kneten können, so auch in der Schlussstellung. Aber sei es drum – denn kurz nach El fuhr Steffen mit Schwarz einen vollen Zähler ein. Er spielte unaufgeregt, schneller als sein Gegner und trug den Punkt letztlich permafrostbodenhaft sicher ab. Mit nunmehr 4/4 hat sich Steffen endgültig den Titel „Morosewitsch der Gellertstadt“ gesichert. Weiter so!

So ein Match lebt natürlich von seiner Spannung, das ist klar. Alles andere als eine Niederlage von mir wäre also nur als eine dramaturgische Ohrfeige aufzufassen gewesen. Gesagt, getan. Nach einem Fehler verlor ich einen Bauern und warf dann lieber noch zwei weitere hinterher, als mich im Endspiel zusammenschieben zu lassen. Leider war die Kompensation in Form eines Kaffeehausangriffs von meiner Gegnerin leicht in den Griff zu bekommen ... Die erste Niederlage gegen eine Frau, grummel, schnauf, ächz ... Aber irgendwie ist nach einer so langen Zeit auch etwas Erleichterung dabei. Nicht so, wie wenn man beim Heli-Jumping knapp die Felswand verfehlt. Eher vergleichbar mit einem Traum, bei dem man Ewigkeiten von einem Monster verfolgt wird, es immer näher kommt und einen schließlich erwischt – so dass man erleichtert aufatmen (= aufwachen) kann. Na ja, vielleicht red ich mir meine Niederlage (nicht die Gegnerin, das ist nach verschiedentlichen Bekundungen aus unserer Mannschaft nicht nötig gewesen) auch nur schön. Wer sich selbst überzeugen will, googlele nach Bildern von WIM Ksenya Rybenko im Netz. Viel Spaß dabei ...

Wie dem auch sei, nun stand es jedenfalls 2,5:2,5. Und wie sah es bei den drei noch laufenden Partien aus? Jan hatte ein riesiges Doppelturm-Läufer-Endspiel mit Mehrbauer vorzuweisen, während Norbert und Mathias schwer um das Remis zu kämpfen hatten.

Als Norbert selbiges greifbar hatte, warf er im 40. Zug mit drei gegen eine Minute trocken Turm und Partie weg. NEEEEIIIIIN!!! Das war ein Schlag für unsere 4,5-Ambitionen. Zumal Jan parallel dazu zwar einen zweiten Bauern gewann, aber

gegnerische Aktivität und einen Freibauern auf der vorletzten Reihe zuließ. Mathias hatte im Damenendspiel einen Bauern verloren, aber seine Dauerschachchancen waren gegen einen schutzlosen weißen Monarchen dennoch gut. Und so kam es dann auch: Mathias hielt stand und erkämpfte bravurös einen halben Zähler.

Beim Stand von 3:4 kam es nun auf Jan an ... und er: scheiterte. Verdammter Biber. Die gegnerische Aktivität wog die Minusbauern auf, so dass im Turmendspiel letztlich nicht mehr als eine Punkteteilung drin war. Aber zuvor hätte jedes Gegenspiel (bei nur einem statt zwei Mehrbauern) im Keim erstickt werden können. Somit hat Jan erstmals in dieser Saison nicht seinem Vorbild Wladimir Kramnik entsprechen können, so dass wir ihm den Spitznamen Wolodja probenhalber aberkennen müssen (Vielleicht nur bis nach dem nächsten Punktspiel).

Insgesamt gesehen, war das 3,5:4,5 natürlich absolut unnötig, haben wir doch mehrfach halbe Punkte weggeworfen (Norbert, Jan, ich). Tja, aber wie oben bereits angedeutet: Die Spannung (Oder war es doch die Milch?) macht's. Und spannender ist die Tabellenkonstellation damit ohne Zweifel geworden ...